

Reichlich Geschichte und eine vielversprechende Zukunft

Das 200 Jahre alte Bamberger ETA HOFFMANN THEATER wird saniert

1. Geschichte

Am 3. Oktober 2002 werden genau 200 Jahre vergangen sein, seit das Bamberger Theater mit dem Historiendrama „Bianca Capella“ eröffnet wurde. Bis zu jenem denkwürdigen Tag im Jahr 1802, an dem die Stadt ihr eigenes Theaterhaus erhielt, waren in Bamberg in längeren und kürzeren Intervallen fahrende Theatertruppen zu sehen gewesen. Die Angelegenheiten für eine seßhafte Theaterkompanie hatte Gottlieb Daniel Quandt (1762–1815), ein Rechtsgelehrter und Schauspieler, ins Rollen gebracht. 1801 erhielt er von der fürstbischöflichen Regierung die Spielerlaubnis für Bamberg. Vorher hatte er in Coburg das sogenannte Ballhaus zum festen Theaterspielort ausgebaut. In Bamberg spielte er mit seiner Truppe zunächst im Gasthof „Zum Schwarzen Adler“. Das Repertoire aus Stücken von Kotzebue, Iffland, Schröder u. a. fand in Bamberg so reichlichen Zuspruch, daß die Vorstellungen in die alte Universitätsaula verlegt werden mußten. Trotz des großen Publikumsandrangs geriet Quandt in finanzielle Schwierigkeiten, da die Einnahmen die Kosten nicht decken konnten. Die Theatergesellschaft samt deren Schulden übernahm schließlich großzügig der Theaterenthusiast Reichsgraf Julius von Soden (1754–1831), ein preußischer Gesandter, Geheimrat und Gutsbesitzer. Er erwarb ein Anwesen am Zinkenwörth, das er zum Theater umbauen ließ. Nach nur fünf Monaten Bauzeit konnte das Theater am heutigen Schillerplatz eröffnet werden. Einmalig war zu diesem Zeitpunkt nicht nur, daß das Haus ein eigenes Ensemble unterhielt, statt von Wandertruppen bespielt zu werden, sondern auch, daß von Soden den Theaterbau mit einer Gaststätte („Theaterrose“) und Gesellschaftssälen (heutige „Harmonie-Säle“) verbinden ließ. Dieser Komplex ist bis heute erhalten geblieben. Auf dem Spielplan des

neuen Theaters standen Musiktheater, vor allem Mozart-Opern, und Schauspiel. Leider war auch von Sodens Theaterunternehmung kein finanzieller Erfolg beschieden, so daß das Haus am 22. Juli 1804 wieder geschlossen werden mußte. Es war nur die erste in einer ganzen Serie von Neueröffnungen und Schließungen.

Von Soden selbst startete am 15. April 1805 einen zweiten Versuch in Bamberg und engagierte zum 1. September 1808 den Dichter, Musiker, Maler und Juristen Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (1776–1822) als Musikdirektor. Als dieser jedoch in Bamberg eintraf, hatte von Soden seine Bemühungen um das Bamberger Theaterleben erneut aufgegeben und seinem Enthusiasmus für die Bühnenkunst in Würzburg eine neuen Wirkungsstätte verschafft. E.T.A. Hoffmann, dessen Namen das Bamberger Theater seit 1971 trägt, war nur kurze Zeit Musikdirektor des Theaters, obwohl er bis zu seinem Verlassen der Stadt 1813 immer wieder am Theater tätig war. Vor allem mit Franz von Holbein, Theatardirektor von 1810–1812, kam es noch einmal zu einer intensiveren Zusammenarbeit, bevor das Theater, das 1809 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war, erneut geschlossen werden mußte. Bis zum Jahr 1860 erlebte das Bamberger Theater 34 Direktoren, nur wenige konnten sich länger als ein bis zwei Spielzeiten halten. Dann erwarb die „Gesellschaft Harmonie“ den Gebäudekomplex und sorgte für die bis dahin größten Umbau- und Neugestaltungsmaßnahmen. Die Deckengestaltung im Zuschauerraum mit Stuck und Allegorien geht auf diese umfangreiche Renovierung zurück. In den folgenden Jahrzehnten hielten auch im Bamberger Theater die üblichen technischen Neuerungen Einzug: 1881 wurde aus Brand-schutzgründen ein eiserner Vorhang eingebaut, 1907 wurde die Gasbeleuchtung durch eine elektrische ersetzt. Das Haus wurde

schließlich auch Schauplatz bayerischer Geschichte; zwar nicht im Theatersaal, sondern in den „Harmonie-Sälen“ hielt der Bayerische Landtag seine Sitzungen, während in München die Räterepublik Geschichte schrieb. Im August 1919 entstand in Bamberg die Verfassung des Freistaates. Die generell schwierige Finanzlage zwang das Theater 1929 endgültig den Musiktheaterbetrieb aufzugeben. Seit dem ist das Bamberger Theater ein reiner Schauspielbetrieb, in dem nur gastweise Opern, Operetten und Ballette zu sehen sind.

Seit dem Bestehen des Theatergebäudes am Schillerplatz wurden immer wieder Umbauten vorgenommen. Für eine grundlegende Sanierung und dauerhafte Instandhaltung verfügten die jeweiligen Betreiber aber nicht über ausreichende Mittel. So mußte das Bamberger Theater 1937, das zu diesem Zeitpunkt ca. 100 Mitarbeiter beschäftigte, geschlossen werden. Ursprünglich war ein Umbau geplant, dann ein kompletter Theaterneubau an anderer Stelle. Doch da, wie allgemein bekannt, die Ambitionen dieser Jahre nicht der Theatergeschichtsschreibung galten, sondern der Weltgeschichte, flossen die staatlichen Gelder letztlich in die Rüstungsindustrie. Das Bamberger Theaterleben kam während der Kriegsjahre nahezu zum Erliegen. Ab 1945 wurden im Theatergebäude Flüchtlinge untergebracht, was die Bausubstanz weiter strapazierte. Johannes Siegert, ein Theaterunternehmer aus München, bot bereits 1945 an, das Haus auf eigene Kosten in Stand zu setzen und mit seiner kleinen Schauspieltruppe zu bespielen. Es kam jedoch kein Vertrag zustande und so blühte das Bamberger Theaterleben in den Nachkriegsjahren nicht im Theater am Schillerplatz wieder auf. Die Siegertsche Truppe bespielte in den folgenden Jahren andere Räume der Stadt, wie die Turnhalle der Martinsschule in der Fischerei, den Zentralsaal oder den Festsaal der Mälzerei Weyermann, in dem auch wieder Opern und Operetten gezeigt werden konnten. Die feste Einrichtung eines Drei-Sparten-Betriebes (Oper / Schauspiel / Ballett) scheiterte jedoch an der Finanzierung. Erst 1953 begann auf Betreiben des Bühnenvolksbundes etappenweise

die Renovierung des Bamberger Theaters, die finanziellen und materiellen Möglichkeiten waren jedoch sehr eingeschränkt. Am 15. September 1958 wurde das renovierte Haus mit Shakespeares „Othello“ wiedereröffnet und von Intendant Karl Löser geleitet, der bereits seit 1954 mit einem kleinen Ensemble als „Kleines Theater Bamberg“ den Heinrichssaal bespielte. Als Spielort für Freilichtvorstellungen diente dem Bamberger Theater der Innenhof von Schloß Geyerswörth, (die ehem. Stadtresidenz der Bamberger Bischöfe,) in dessen Räumen sich auch die Theaterwerkstätten befanden. 1970 wurde das Bamberger Theater ein städtischer Betrieb und erhielt 1971 den Namen ETA HOFFMANN THEATER. Zum 1000jährigen Stadtjubiläum wurden 1973 die sogenannten „Calderón-Spiele“ in der Alten Hofhaltung am Domberg ins Leben gerufen. Der Name dieser Freilichtspiele geht auf den spanischen Dichter Calderón de la Barca zurück (1600-1681). E.T.A. Hoffmann schätzte den spanischen Autor so sehr, daß er Zeit seines Lebens bemüht war, diesen Autor und sein Werk auch im deutschen Sprachraum bekannt zu machen. Ursprünglich waren daher für die Festspiele nur Stücke Calderóns vorgesehen. In den Folgejahren entschied man sich jedoch, das Repertoire um Stücke anderer Dichter der Klassik und der klassischen Moderne, wie Shakespeare, Goethe, Schiller, Brecht und Dürrenmatt, zu erweitern. 1983 war das ETA HOFFMANN THEATER zum ersten Mal Gastgeber der Bayerischen Theatertage, in der Folge noch zwei weitere Male: 1992 und 1999. Seit 1985 stand dem Theater die Probebühne im neuen Werkstattgebäude am Harmoniegarten auch als Studioebühne zur Verfügung. Seit 1990 besitzt das Theater ein ständiges Studio am Markusplatz, dessen Spielplan vor allem Stücke zeitgenössischer Autoren vorstellt. Im Zeitraum von 1958 bis 1989 wurde das Bamberger Theater von 4 Intendanten (Karl Löser, Gerd Gutbier, Lutz Walter, Harry Walther) und einem kommissarischen Leiter (Hannes Fabig) geführt. Seit der Spielzeit 1989/90 ist Rainer Lewandowski Intendant des ETA HOFFMANN THEATERS. Neben der Einrichtung des Studios am Markusplatz verdankt der Betrieb seiner Leitung vor allem die Aufstockung des Personals

in allen Bereichen: Schauspiel, Bühnentechnik, Werkstätten etc. Außerdem machte das kleine Bamberger Theater durch einige Auslandsgastspiele von sich Reden: 1996 Kiew („Das Fräulein von Scuderi“ nach E.T.A. Hoffmann), 1997 China („Bambolo“ von Rainer Lewandowski), 1998 die österreichische Partnerstadt Feldkirchen („KUNST“ von Yasmina Reza), 1999 Tournee durch West Virginia und Gastspiel in der französischen Partnerstadt Rodez („Nur keine Panik! Ein Jahrhundert geht schnell vorüber...“ Ein Ensemble-Projekt).

2. Gegenwart

2. 1. Zur Struktur

Das ETA HOFFMANN THEATER ist ein Ein-Sparten-Betrieb mit eigenem Schauspielensemble. Der Etat für eine Spielzeit beläuft sich auf ca. 7 Mio. DM, und setzte sich aus Zuschüssen der Stadt Bamberg (ca. 4 Mio.), des Freistaates Bayern und des Regierungsbezirkes Oberfranken zusammen.

Die Einspielquote des Theaters lag in den letzten Jahren bei ca. 20%. (Zum Vergleich: der Mittelwert der bayerischen Stadttheater liegt bei 17%). Die Besucherzahl der letzten Spielzeit im Großen Haus 1999/2000 betrug etwa 75.000, die erste sogenannten „Wanderspielzeit“ (während der Theatersanierung), verfolgten immerhin 70.000 Besucher, obwohl das Kartenangebot deutlich geringer war. Schließlich lag das Platzangebot der Ausweichspielstätten nur zwischen 150 und 300 Plätzen, wohingegen das alte ETA HOFFMANN THEATER für jede Vorstellung 372 Sitzplätze anbot.

Das Theater beschäftigt derzeit insgesamt 76 Mitarbeiter, darunter 13 Schauspieler, 12 weitere Mitarbeiter des künstlerischen Personals (Maskenbildner, Dramaturgen, Disponenten, Requisiteure etc.), 32 Mitarbeiter für Bühnentechnik (incl. Licht und Ton) und Werkstätten (Schreinerei, Schlosserei, Polsterei, Schneiderei, Malersaal), 15 Mitarbeiter für Verwaltung, Kassenwesen und Einlaß. Weitere 4 Mitarbeiterinnen sind derzeit beurlaubt. Außerdem beschäftigt das Theater für begrenzte Zeiträume Gäste in den Bereichen

Regie, Bühnenbild, Ausstattung, Beleuchtung, Musik, Choreographie und Schauspiel.

Dieses Team bringt pro Spielzeit im sogenannten ‘Großen Haus’ (in den Wanderspielzeiten Ausweichspielstätten) 6 Inszenierungen, darunter ein Musical, heraus, auf der Studioebühne am Markusplatz weitere 4 bis 5. Daneben werden auch musikalische Gastspiele von Opern, Operetten und Ballett-Abenden im Spielplan angeboten (in den Wanderjahren mit Einschränkungen). Außerdem gibt es in der Vorweihnachtszeit eine Produktion für Kinder und zu einem anderen Zeitpunkt im Spielplan eine Produktion für Jugendliche. Die Stücke werden nahezu ‘en suite’ gespielt, das bedeutet, daß die 15 bis 20 Vorstellungen einer Produktion hintereinander gezeigt werden. In der Regel werden diese Vorstellungsblöcke in zwei bis drei Aufführungsreihen geteilt. Abschluß einer jeden Spielzeit bildet dann im Sommer die Freilichtaufführung der Calderón-Spiele in der Alten Hofhaltung. Aus der Reihe der jährlichen Calderón-Spiele und den „Jedermann“-Vorstellungen im Bamberger Dom ist im vergangenen Jahr ein neues Festspiel entstanden, das „Bamberger Domspiel“, das neben den beiden genannten Produktionen noch ein Konzert im Kaiserdom anbietet. Dieses Festspiel zu etablieren, wird eine Aufgabe der kommenden Jahre sein. Die Stadt Bamberg wird sich dann in den zwei Sommerwochen Ende Juli ihren Besuchern nicht nur als Kulturstadt, sondern auch als Festspielort präsentieren.

2.2. Zum Spielplankonzept

Das Theatergebäude und seine Gesellschaftsräume werden derzeit umfassend saniert und erweitert. Die Baumaßnahmen begannen 1999 und werden Ende 2003 abgeschlossen sein. Bis zum Juni 2000 konnte der Spielbetrieb am Schillerplatz noch aufrecht erhalten werden. Seit dem bestimmen die unterschiedlichsten Ausweichspielorte den Spielplan des Theaters. Konzept der Wanderspielzeiten (ohne das Große Haus) ist es, solche Spielorte auszuwählen, die authentische Räume für die entsprechenden Stücke darstellen. Das ermöglicht es, auf große Bühnen-

ausstattungen zu verzichten, die in diesen provisorischen Spielstätten häufig auch gar nicht untergebracht werden könnten. So wurde die Zehntscheune der Brauerei Klosterbräu (ca. 15./16. Jhd.) zum Spielort für Heinrich von Kleists Komödie „Der zerbrochene Krug“, ein Schulungsraum der Sparkasse für Urs Widmers „Top Dogs“, in der Weihnachtszeit das Kaufhaus Karstatt für Peter Turrinis „Josef und Maria“, der Bamberger Dom für Hugo von Hofmannsthals „Jedermann“, das Festzelt der Sandkerwa am Regnitzufer vor der Kulisse von Klein Venedig für Carlo Goldonis „Der Diener zweier Herren“ oder der große Sitzungssaal des Bamberger Rathauses für Allan Ayckbourns Komödie „Das Festkomitee“. Im Studio am Markusplatz werden daneben weiterhin Stücke zeitgenössischer Autoren aufgeführt, wie Lutz Hübner, Dea Loher, Wilfried Hapfel oder Yasmina Reza.

Dieses Konzept stößt beim Publikum auf großen Zuspruch, obwohl auch die Zuschauer einige Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen müssen. So gibt es z. B. an diesen Spielorten nicht die gewohnte Sitzplatznummerierung, nur eine Einteilung der Platzkategorien mit freier Platzwahl innerhalb dieser, teilweise Bierbänke als Bestuhlung, die sanitären Anlagen sind mancherorts in einem Nachbargebäude, eine Beeinträchtigung durch die Witterung (vor allem Kälte und Hitze) ist nicht überall zu vermeiden, mangelnde Parkmöglichkeiten in unmittelbarer Spielortnähe usw. Viele Kleinigkeiten sind in dieser Zeit nicht mehr selbstverständlich. Auch daran, daß man sich nicht nur die Vorstellungstermine für sein Abonnement, sondern auch den jeweiligen Spielort notieren sollte, muß man sich erst einmal gewöhnen.

Auch für das Ensemble ist diese Wanderzeit mit Schwierigkeiten verbunden. Hauptproblem ist, daß es in Bamberg keine Räume anzumieten gibt, die etwa eine Zuschauerzahl von 400 fassen (– abgesehen von der Konzert- und Kongreßhalle der Symphoniker mit 1500 Plätzen, die aber als Theater für Schauspiel unbespielbar ist). Daher muß das Theater Stücke, die früher im Großen Haus 15 Mal gezeigt wurden, jetzt bis zu 30 Mal spielen, damit alle Abo-Reihen untergebracht werden

können. Das bleibt nicht ohne Folgen für die Probenzeiten der Stücke: je mehr Vorstellungen man spielt, umso mehr Probetermine entfallen. Die Stücke werden, damit der Aufbau nur einmal erfolgen muß, ‘en suite’ gezeigt (d. h. ein und das selbe Stück bis zu 30 Vorstellungen hintereinander). Erschwerend kommt hinzu, daß die Garderoben- und Maskenräume der Ausweichspielstätten nur behelfsmäßig eingerichtet und teilweise sehr klein sind. Das technische Personal muß viel Arbeitszeit auf Transporte von Bühnendekorationen, Ton- und Lichtausstattung zu den verschiedenen Spielorten, Werkstätten und Lagern verwenden, sowie jeden Spielort erst als Theaterraum einrichten mit Bestuhlung, evtl. Tribüne, Bühne, Ton- und Lichtpult etc.. Auch die Kommunikation im laufenden Betrieb ist erheblich erschwert, denn die mit Mitarbeiter sind auf sechs verschiedene Gebäude in Bamberg verstreut.

Fazit nach dem bisherigen Verlauf der Wanderspielzeiten ist daher: Das Spielplan-Konzept, mit dem Theater die Zuschauer an Orte ihrer Stadt zu führen, die sie entweder bisher gar nicht oder in einem ganz anderen Zusammenhang des Alltags kannten, ist bestens angenommen worden. Häufig wird die Akzeptanz der Spielorte von Besuchern, die dadurch zum ersten Mal mit dem Theater in Kontakt gekommen sind, mit den Worten, *das Theater sei zu den Bürgern gekommen*, begründet. Jedoch hat es sich auch gezeigt, daß ein solches „Spielplan-Manöver“ auf die Dauer die Kräfte des Theaters überfordert. – Die Theatermitarbeiter fieben daher ausnahmslos dem Einzug ins neue Haus entgegen. – Für die beiden letzten Spielzeiten, in denen das ETA HOFFMANN THEATER noch nicht bespielbar ist, hat die Theaterleitung nun eine Spielstätte so eingerichtet, daß vier Produktionen pro Spielzeit an diesem Ort gezeigt werden können. Der neue Spielort heißt TiP (Theater in der Post) und befindet sich in der ehemaligen Paketversteigerungshalle der Deutschen Post. Jedoch werden zweifellos die vier Inszenierungen im Spielplan, für die sich das Theater weiterhin einmalige Spielorte aussucht, weiterhin die besondere Gunst des Bamberger Publikums genießen.

3. Die Zukunft

Die Zukunftsaussichten des ETA HOFFMANN THEATERs werden vor allem von der laufenden Theatersanierung bestimmt. Die Kosten dieser Sanierung liegen bei 46,6 Mio DM, finanziert durch den Freistaat Bayern, die Stadt Bamberg, den Regierungsbezirk Oberfranken, die Oberfrankenstiftung und weitere Spender und Sponsoren. Die ursprünglich geplante Bauzeit von zwei Jahren mußte vom Bamberger Stadtrat wegen der schwierigen Haushaltsslage um ein weiteres Jahr verlängert werden. Die Eröffnung ist für Ende 2003 geplant. Das neue Werkstattgebäude an der Richard-Wagner-Straße konnte bereits im Herbst 2000 bezogen und in Betrieb genommen werden. Es halten sich bisweilen hartnäckige Gerüchte, die Verlängerung der Bauzeit um ein Jahr röhre vom Theaterbrand im Juli 2000 her. Daran ist aber nichts Wahres, die Verlängerung war schon viel früher beschlossene Sache.

Ziel der Sanierung sind der Erhalt der historischen Bausubstanz sowie eine deutliche Verbesserung der räumlichen Verhältnisse und Arbeitsbedingungen im Theaterbetrieb. Nicht nur die Mitarbeiter des Theaters, sondern auch die Bevölkerung Bambergs, allen voran natürlich die Theaterbesucher, werden von diesen Maßnahmen profitieren. Durch die neue Studio-Bühne, die gleich neben dem großen Theatersaal angeschlossen wird, soll auch die Lage am Harmoniegarten genutzt werden und dieser eine Aufwertung im Stadtbild erfahren. – Der Harmoniegarten ist eine kleine, bisher kaum genutzte Parkanlage an der früheren Theaterrückseite. – Zu einer Belebung dieses Winkels soll ebenfalls der neue Theatertreff beitragen, ein Rundbau mit viel Glas, der sich zwischen dem neuen Foyer und dem Harmoniegarten erstreckt. In diesem Raum sollen neben einer Gastronomie auch regelmäßig Theaterprogramme angeboten werden. Die zum Theatergebäude seit der Gründung 1802 hinzugehörenden Gesellschaftsräume, die „Harmonie-Säle“ und die „Theaterrose“, sind in die Sanierung mit einbezogen und bleiben als solche erhalten. Künftige Theaterbesucher werden das Haus durch ein neues, größeres und repräsentatives

Foyer betreten und zwar nicht mehr von der Seite des Schillerplatzes, sondern vom Zinkenwörth aus. Der kleine Vorplatz, der zwischen dem neuen Foyer und der Stadtbau Bamberg entsteht, wird im Zuge der Sanierung den Namen „E.T.A.-Hoffmann-Platz“ erhalten. Die Sichtlinien im großen Theatersaal sind durch eine Absenkung des Parketts entscheidend verbessert worden. Das gleiche gilt auch für die Sicht von den Plätzen auf den Rängen. Im früheren Zustand waren wegen erheblicher Sichtbeschränkung von insgesamt 457 Sitzplätzen maximal 372 zu verkaufen. Das neue Haus wird über insgesamt 411 Plätze verfügen, die, eingeteilt in drei Platzkategorien, alle eine gute Einsicht der Bühne ermöglichen.

Für den Theaterbetrieb selbst leistet die Sanierung die längst fälligen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, wie die Einrichtung der notwendigen sanitären Anlagen, die Vergrößerung von Werkstätten, Fundus und Garderoben sowie eine sinnvolle Anordnung der Arbeitsräume zur Bühne. Das neue Werkstattgebäude wurde hinter dem Bühnenhaus errichtet mit einem Durchgang zur Bühne, damit die Ausstattungsstücke nicht mehr über den Hof transportiert werden müssen. Neu ist auch der Lastenaufzug im Werkstattgebäude. Die Bühnenfläche wird von bisher 162 m² auf 304 m² vergrößert, einschließlich Hinter- und Seitenbühne. Das Bühnenhaus selbst erhält einen richtigen Bühnenturm, so daß man künftig bei Vorstellungen ganze Dekorationsstücke nach oben im Schnürboden verschwinden lassen kann. Diese Neuerungen bedeuten vor allem für die Arbeit des technischen Personals enorme Erleichterungen.

Daneben wird es im neuen Haus außerdem auch zwei Probebühnen geben. Bisher waren für die Proben gesonderte Räume in der Stadt angemietet. Jetzt findet der gesamte Herstellungsprozeß einer Theaterinszenierung in einem Gebäudekomplex statt, was die Kommunikation sehr erleichtert. Das ist für den Arbeitsprozeß ein zwar nicht genau bezifferbarer aber trotzdem ungeheuer wichtiger Faktor.

Angesichts von Theaterschließungsdebatten, Nachrichten von erheblichen Etatkürzungen, Fusions- und Sparteneinsparungsdiskus-

sionen andernorts kann man vom Bamberger Theaterleben mit Recht sagen, daß es guten Zeiten entgegen sieht. Durch die umfangreiche Sanierung ist die Arbeitssituation für das ETA HOFFMANN THEATER über einen längeren Zeitraum gesichert. Die Stadt Bamberg hat mit dieser Maßnahme nicht nur ein

Baudenkmal, sondern auch einen wichtigen Eckpfeiler ihres kulturellen Lebens erhalten, der sowohl von Bedeutung für die Lebensqualität der Bewohner als auch für den Fremdenverkehr ist und als weicher Standortfaktor für die Unternehmensansiedlung ins Gewicht fällt.

Felix Eckerle

Das Würzburger Mainfrankentheater – Ein Situationsbericht

Blickt man auf die Entwicklung der vergangenen drei Spielzeiten zurück, so ist es ein Wunder, dass das Würzburger Mainfrankentheater in der aktuellen Spielzeit 2001/2002 überhaupt noch existiert. Nachdem Intendant Dr. Tebbe Harms Kleen nach 11 Jahren als Intendant dieses traditionsreichen Theaters – damals hieß es noch Stadttheater Würzburg – 1999 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden war, trat mit Wolfgang Schaller ein neuer Intendant mit großem Elan an. Binnen einer Spielzeit jedoch hatte er das in ihn gesetzte Vertrauen sowohl bei dem größten Teil der Theatermitarbeiter als auch bei den politisch Verantwortlichen verspielt, und man einigte sich – so die offizielle Sprachregelung – auf eine vorzeitige Vertragsauflösung. Es folgte für alle Mitarbeiter des Mainfrankentheaters, aber auch für unser Publikum, unsere Freunde und Förderer eine Spielzeit, welche an Dramatik in der durchaus wechselvollen Theatergeschichte Würzburgs nicht ihresgleichen findet: Gleich drei verschiedene Personen – Kulturreferentin Dr. Claudia Strobel, Operndirektor Sören Eckhoff und Schauspieldirektor Hanfried Schüttler – betätigten sich als interimistische Leiter des Mainfrankentheaters, ehe der Stadtrat sich dazu entschloss, den Intendantenposten im Juli 2001 wieder zu besetzen: Mit Reinhold Röttger wurde ein sehr erfahrener, krisenerprobter Intendant engagiert mit dem Ziel, das Haus künstlerisch, organisatorisch und finanziell zu konsolidieren.

Dass es überhaupt zur Ernennung eines neuen Intendanten kommen konnte, verdankt das Mainfrankentheater einer Erhöhung des Zuschusses durch den Freistaat Bayern von 7 auf 11 Millionen D-Mark. Nach einem (fast) einstimmigen Stadtratsbeschluss vom November 2000 sollte das Würzburger Theater nämlich in ein Bespieltheater umgewandelt werden, falls nicht seitens Dritter – neben dem Freistaat waren damit vor allem noch die umliegenden Landkreise gemeint – Gelder zur Theaterfinanzierung beigesteuert würden. Der schlüssigen Argumentation, dass das Theater mehrheitlich von Menschen aus der Region besucht wird und die Last der Finanzierung dieser Kulturstätte daher nicht ausschließlich durch eine zudem finanziell in Nöte geratenen Stadt aufzubringen sei, konnte man sich außerhalb Würzburgs jedoch nicht entziehen.

Die Erstellung des aktuellen Spielplans des Würzburger Mainfrankentheaters erfolgte also unter ganz außergewöhnlichen Vorzeichen. Bevor ich jedoch genauer den aktuellen Spielplan vorstelle, möchte ich in der gebotenen Kürze auf die Geschichte und Struktur des Würzburger Theaters genauer eingehen sowie – aufgrund der aktuellen und keineswegs abgeschlossenen Debatte um die Existenz des Mainfrankentheaters – auch auf verschiedene Aspekte der Theaterfinanzierung.

Im Jahre 1804 wurde dem Reichsgrafen Julius von Soden das Recht erteilt, in dem von Balthasar Neumann erbauten Gebäude des